

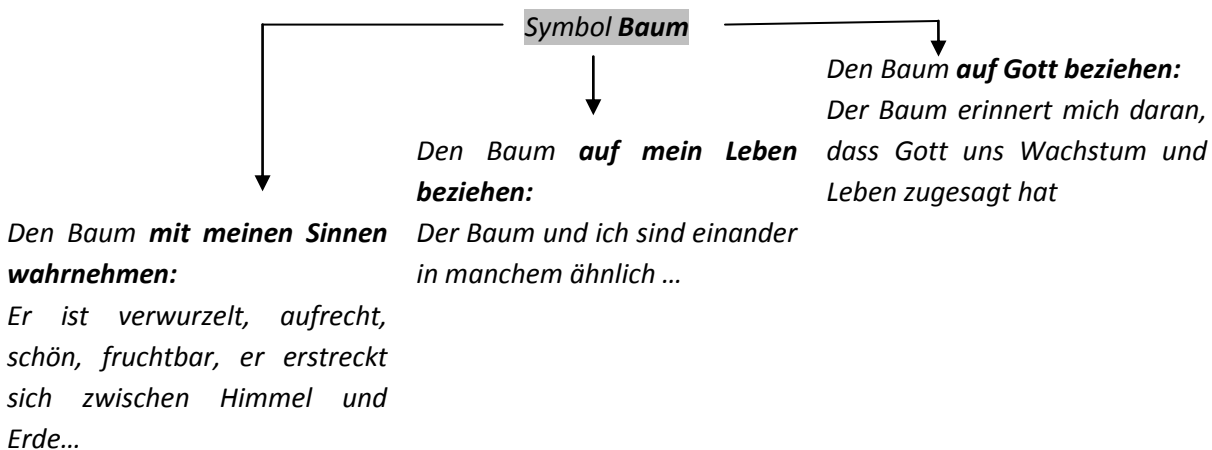
1 Christliche Symbole und Sakramente

„Es muss im Leben mehr als alles geben.“

Symbol (griech. symballein = zusammenfügen)

Das Zusammenfügen der Teile eines zerbrochenen Ringes oder Tongefäßes diente einst als Erkennungszeichen.

Im Symbol entdecken wir den Zusammenhang
von **Wahrnehmung** und **Bedeutung**
von Sichtbarem und dem, was darüber hinausweist.



Rituale: Symbolhandlungen, die immer wiederkehren, z.B.

- einen Baum pflanzen: ein Lebenszeichen setzen
- den Tannenbaum schmücken: das neue Leben feiern

Die sieben Sakramente:

Sakramente begleiten uns in wichtigen Lebensabschnitten und setzen sie in Beziehung zu Gott:

**TAUFE und
EUCCHARISTIE**



Ich bin zusammen mit anderen mit unserem Gott verbunden – von Anfang an und mein Leben lang.

**BUßE u.
KRANKENSALBUNG**



Ich kann scheitern und bin doch nicht verloren – nicht in Schuld und nicht an der Schwelle des Todes.

**FIRMUNG, EHE und
PRIESTERWEIHE**



Ich muss mich entscheiden – wenn ich erwachsen werde und wenn ich eine bestimmte Lebensform wähle.

Sakramente helfen, dass mein Leben ganz wird. Sie versichern mir, dass Gott mit mir ist.

Sie lassen mich im Zusammenspiel von sichtbaren Zeichen, Gesten, deutenden Worten
sehen, spüren, hören,
dass Gott anwesend ist und sich mir zuwendet.

Beispiel Eucharistie – Jesus lädt uns ein:



Nehmt und esst: Das ist mein Leib. Das ist mein Blut.

d.h.: Nahrung und Freude will ich euch sein, damit euer Leben reich wird und ihr Hoffnung habt.

2 Die Kirche breitet sich in verschiedenen Kulturen aus

Im römischen Reich kommen die Menschen **einzel**n oder **in kleinen Gruppen** („Haus“) zum Glauben an Christus, lassen sich taufen und gestalten ihr Leben aus der Botschaft Jesu.

Als dagegen die Anführer der germanischen Stämme den neuen christlichen Glauben annehmen, folgt ihnen ihr **ganzer Stamm**.

Im Volk und niederen Klerus halten sich aber oft Reste des alten heidnischen Glaubens.

Der Gott des Christentums erscheint den Germanen stärker als ihre alten Götter. Vor allem folgende Ereignisse waren wichtig für die **Christianisierung der Germanen**:

- + Wulfila übersetzt die Bibel ins Gotische und missioniert die Ostgoten.
- + Chlodwig lässt sich taufen und sein Germanenstamm (Franken) wird katholisch.
- + Papst Gregor I. schickt Mönche als Missionare nach Britannien und macht die Angelsachsen zu Christen. Diese kehren als Missionare wieder auf den Kontinent zurück.
- + Bonifatius, ein angelsächsischer Mönch, bringt den Glauben nach Deutschland, gründet Bistümer und Klöster („Apostel der Deutschen“).

3 Gotteslob – Arbeit - Wissenschaft

Benedikt von Nursia gründet um 529 auf dem Monte Cassino ein Kloster, das zum Vorbild für weitere Klostergründungen wird.

Für das mönchische Leben legt er in der **Benediktinerregel** eine prägnante Lehre fest:

Ora et labora (*bete und arbeite*) ist der Leitspruch für alle Klöster, die sich an Benedikt orientieren und rasch im ganzen Abendland ausbreiten.

Neben dem Verharren im Kloster versprechen die Mönche und Nonnen beim Ordenseintritt:

- Keuschheit
- Verzicht auf Eigentum
- Gehorsam gegenüber dem Abt

Mittelpunkt des Klosterlebens sind der Gottesdienst und das Chorgebet.

Die Klöster entwickeln sich zu wichtigen Orten der Seelsorge und Mission, der Wirtschaft, der Bildung und Erziehung, der Kranken- und Sozialfürsorge.

Benedikt hat mit seinen Ordensbrüdern und –schwestern die Kultur des Abendlandes so sehr geprägt, dass er als **Schutzpatron Europas** verehrt wird (Gedenktag: 11. Juli).

4 Der Islam

Allah ist der einzige Gott, er ist allmächtig und gerecht; er fordert die Ergebung (Islam = Hingabe) unter seinen Willen und die Erfüllung seiner Gebote.

Mohammed ist sein Prophet; mit dessen Auswanderung aus Mekka (622 n.Chr.) beginnt die islamische Zeitrechnung.

Der **Koran** (114 Suren) gilt als wörtliche Offenbarung Allahs. Jede Antwort auf neue Fragen muss sich durch Berufung auf den Koran legitimieren; rationale Argumente allein genügen nicht. Der Koran ist Quelle aller Gesetze und Anleitung für politisches und soziales Handeln (keine Bildnisse von Allah, kein Schweinefleisch, kein Alkohol; z.T. aktive Verteidigung des Islam und untergeordnete Stellung der Frau).

Die **Schiiten** verehren im Gegensatz zu den **Sunniten** auch Ali, den Schwiegersohn Mohammeds.

Heute ist der Islam die zweitgrößte Weltreligion. Er hat **Wissenschaft und Kultur Europas** in vielfältiger Weise beeinflusst (z.B. Technik, Astronomie).

Christen und Muslime berufen sich auf den gemeinsamen Stammvater Abraham. Jesus gilt im Islam (nur) als Vorläuferprophet von Mohammed. Beide Religionen müssen sich um ein **friedliches Zusammenleben in wechselseitiger Toleranz** bemühen (d.h. kein Fundamentalismus).

Fünf Säulen (Pflichten) des Islam

1. **Glaubensbekenntnis: Allah einziger Gott**
2. **5-maliges tägliches Gebet (mit Waschungen)**
3. **Fasten im Monat Ramadan**
4. **Zahlen der Almosensteuer**
5. **Pilgerfahrt nach Mekka (Hadsch)**

5 Grundlagen des Markusevangeliums

Die Entstehung der Evangelien

Jesus verkündet das Reich Gottes und macht es in seinen Taten erfahrbar. Er wird in Jerusalem gekreuzigt.

Die **Apostel** predigen nach Pfingsten von Jesu Worten und Taten, von Leiden, Tod und Auferstehung Jesu.

Es entstehen **mündliche Überlieferungen** und auch erste **schriftliche Aufzeichnungen**.

Markus sammelt

mündliche und schriftliche Überlieferungen, er ordnet und kommentiert sie.

Er schreibt um 70 n.Chr. als Erster ein **Evangelium**.

Daneben gibt es die Spruchquelle (Q) und das Sondergut (S) einzelner Gemeinden.

Die Überlieferung geht weiter:

Matthäus und Lukas verwenden sowohl Mk als auch Q (Zwei-Quellen-Theorie).

Außerdem fügen sie eigenes Sondergut ein.

Johannes schreibt später und ist gegenüber den synoptischen Evangelien (Mk, Mt, Lk) eigenständig.

Jesus verwendet Sprachbilder und Gleichnisse:

- Religiöse Gedanken werden in sprachlichen Bildern veranschaulicht.
- Zwei Bereiche werden in Beziehung gesetzt: der Bereich des Menschen (vertraute Umwelt) und der Bereich Gottes

Fünf Fragen an ein Gleichnis

Beispiel: Gleichnis vom Senfkorn (Mk 4,30f)

1. In welcher Situation spricht Jesus?
Jesus erzählt seinen Aposteln vom Reich Gottes.
2. Welche Bilder verwendet Jesus, was sagen sie aus?
Senfkorn, Baum, Wachstum, Vögel...
3. Worin besteht die Hauptaussage im Gleichnis?
Kleiner Anfang, aber großes Ergebnis...
4. Was bedeutet dies im Blick auf das Reich Gottes?
Die Botschaft Jesu wird sich verbreiten
5. Welche Botschaft hat Jesus für uns?
Wir sollen mitarbeiten beim Wachsen des Reiches Gottes.

Eine Reise nach Jerusalem – Wegmarken und Zitate

Markus erzählt über Jesu Weg von Galiläa nach Jerusalem:

Mk 1-8:

- 1,15 *Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe.*
1,28 *Sein Ruf verbreitete sich rasch in Galiläa.*
4,41 *Was ist das für ein Mensch?*
6,56 *Und alle wurden geheilt.*

Galiläa

Mk 8-10:

- 8,29 *Für wen haltet ihr mich?*
Simon Petrus antwortete: Du bist der Messias.
9,7 *Das ist mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören!*

70 km nach Jerusalem

Mk 11-16:

- 11,15 *Jesus ging in den Tempel und begann, die Händler und Käufer aus dem Tempel hinauszutreiben.*
14,10 *Judas Iskariot ging zu den Hohenpriestern. Er wollte Jesus an sie ausliefern.*
14,39 *Er sprach: Abba, Vater, alles ist dir möglich. Nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht, was ich will, sondern was du willst, soll geschehen.*
15,2 *Pilatus fragte ihn: Bist du der König der Juden? Er antwortete: Du sagst es.*
15,24 *Dann kreuzigten sie ihn.*
15,39 *Als der Hauptmann ihn sterben sah, sagte er: Dieser Mensch war Gottes Sohn.*

Jerusalem

Der Evangelist Markus....

- erzählt, was Jesus auf seinem Weg verkündet und getan hat
- zeigt, wie die Menschen darauf reagiert haben
- ordnet die Überlieferungen nach Orten und Zeiten (Grundstruktur)
- verfasst ein Glaubenszeugnis, keine Biografie